

# Rede

am Grabe

des

## Konrad Gottlieb Rüb

von Reichenbach,

gehalten den 16. September 1861

von

**G. S. Vogt**

protest. Pfarrer zu Man-Münchweiler.



**Mannheim.**

Buchdruckerei von Heinrich Vogrese.

1861.

II K 155

K  
90815

BÜCHEREI  
des Prot. Landeskirchenrates d. Pfalz  
in SPEYER a. Rh.

K 908/5



### G e b e t.

Der Du ein Gott des Trostes bist,  
Laß Jeden, der hier traurig ist,  
Des Trostes Kraft empfinden.  
Hilf, den Du liebst  
Und prüfend übst,  
Den Kummer überwinden.

Amen.

Text: Buch der Weisheit 4, 7—10:

„Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebt oder viele Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.“

### Geliebte Trauer-Versammlung!

Wir Alle sind wohl mit tiefem Ernste und großer Ergriffenheit der Seele dem Sarge gefolgt, welcher so eben vor unsern Augen in den kühlen Schooß der Erde gesenkt wurde. Wir Alle stehen wohl jetzt mit tiefem Ernste und

großer Ergriffenheit der Seele an diesem frischen Grabe, in welchem unser junger, christlicher Mitbruder **Konrad Gottlieb Nüb** von hier ruht, welcher am Freitag Abend, um 11 Uhr, in der Blüthe seines Lebens, in dem schönen Jünglingsalter von 21 Jahren und 17 Tagen dem Herrn entschlafen ist. Ach, dieß Grab sagt uns ja, wie hinfällig und vergänglich alles Erdenglück und alle Erdenfreude ist. Dieses Grab sagt uns ja, wie frühe und bald die heiligsten und ehrwürdigsten Verbindungen in dieser Welt zerrissen und aufgelöst werden können. Dieses Grab sagt uns ja, wie leicht zerstörbar alle die theuern Personen sind, auf welche wir so oft unser ganzes Lebensglück hienieden setzen. Dieses Grab sagt uns ja, wie weder Jugend noch Kraft, weder Jugend noch Frömmigkeit, weder Weisheit noch Verstand vor den Angriffen des letzten Feindes, des Todes, schützt. Ach, und weil dieses frische Grab unseres jungen christlichen Mitbruders uns dieß Alles sagt, darum stehen wir an demselben mit so tiefem Ernste und so großer Ergriffenheit der Seele. Euch aber, ihr trauernden tiefgebeugten Eltern, sagt dieses frische Grab noch viel mehr. Es sagt euch, daß euer einziger, innigtgeliebter Sohn nicht mehr bei euch in eurem stillen, trauten Hauskreise weilet. Es sagt euch, daß dieser euer Sohn, welcher von seiner Kindheit an euren elterlichen Vorschriften so willig nachkam, welchem eure Zufriedenheit und Liebe über Alles theuer war, welcher euch stets nach bester Kraft in euren vielen und ausgedehnten Arbeiten unterstützte, und welcher euch bisher durch sein stilles und

eingezogenes Betragen die feste Bürgschaft gab, er werde euch einst auch eine kräftige Stütze eures Alters sein, — hier den Todesschlaf schläft; und daß nun die Freuden seines lieben Umganges und seiner freundlichen Thätigkeit, sowie die Hoffnungen, zu welchen sein Besiß euch berechtigte, ganz und völlig vereitelt und vernichtet sind. Es sagt euch, daß, während so manche ausschweifende und sittenverdorbene Jünglinge, die ihren Eltern mit Gram und Herzeleid lohnen, und was die Zukunft betrifft, weit mehr von sich fürchten, als hoffen lassen, eine dauerhafte Gesundheit genießen und lange leben, — euer braver und guter Sohn, der es verdient hätte, eine hohe Altersstufe zu erreichen, frühe und bald von euch scheiden mußte. Ja, euer braver und guter Sohn mußte früh und bald von euch scheiden. Umsonst und vergeblich waren also alle euren heißen, inbrünstigen Gebete, welche ihr für seine Genesung und Rettung zum Vater im Himmel hinaufrichtetet. Umsonst und vergeblich waren also alle angewandten ärztlichen Mittel, die ihr von dem ersten bis zum letzten Tage seiner Krankheit ihm darreichtet. Umsonst und vergeblich war also alle eure treue, hingebende und aufopfernde Wartung und Pflege, welche ihr bei Tag und bei Nacht demselben angedeihen ließet. Umsonst und vergeblich waren also sein mehrwöchentlicher Gebrauch eines Heilbades, sowie alle eure Bemühungen und Selbstverleugnungen, denen ihr euch während dieser traurigen Zeit unterzoget. Alles dieses konnte das bedrohte Leben eures lieben Sohnes nicht retten, „seine Sonne sollte bei

hohem Tage untergehen.“ Schüttet darum nur eure Klagen aus, ihr Hartgeprüften. Lasset darum nur fließen eure heißen Thränen auf dieses frische Grab hier. Auch mit diesen thränenvollen Augen dürft ihr getroßt zum allliebenden Vater im Himmel aufblicken. Er wird und kann ihn nicht mißbilligen, den Kummer und den Schmerz eurer Seele. Er selbst pflanzte ja in eure Brust die Liebe, die innige und trauere Liebe zu dem Sohne, an dem ihr bisher „viel Freude und Wonne hattet,“ und der euch in der Blüthe seines Lebens durch den Tod geraubt wurde. Jedoch, mitten in eurem großen und gerechten Schmerze beherzigt die inhaltsreichen Worte unseres Textes:

„Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebt, oder viele Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.“ Beherzigt diese Worte und gewiß, euer heftiger Schmerz wird sich allmählich mindern und zuletzt in eine sanfte Wehmuth verwandeln.

Dem es liegen gar hohe Trostgründe in diesen Worten. Der erste Trostgrund nun ist der:

I. „Ein zu zeitlich gestorbener Gerechter ist in rechtem Alter gestorben und hat viele Jahre erfüllt.“

Beliebte Freunde! In unserer Schriftstelle heißt es: „Das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebt, oder

viele Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.“ Wie wahr und tiefbegründet ist dieser Ausspruch eines frommen Weisen aus dem alten Bunde! Denn seht, es gibt so manchen Mann, der lange und „viele Jahre“ gelebt, und eine sehr hohe Altersstufe erreicht, der aber nicht der „Klugheit“ und Weisheit, sondern dem Wahn und der Thorheit gehuldigt; und der, statt ein „unbeflecktes Leben“ zu führen, Lastern aller Art gefröhnt und mannigfachen Schaden um sich her gestiftet hat. — Seht, es gibt so manche Frau, die ein „graues Haar“ in hohem Greisenalter trägt, die aber ihre heiligsten Pflichten als Gattin, Mutter und Christin bisher schnöde verleugnet, und ihr Herz und Leben mit Sünden gar sehr besleckt hat. — Kann man wohl von solchen sagen, daß ihr Alter ein „ehrliches“ Alter ist? Kann man wohl von solchen sagen, daß sie ihr „graues Haar“ mit Ehren tragen? Kann man wohl von solchen sagen, daß sie je in höherm Sinne wohl, d. h. nach dem Vorbilde ihres Heilandes und Erlösers Jesu Christi gelebt haben? Kann man wohl von solchen sagen, daß sie einst in „rechtem Alter“ und in Frieden dahin fahren werden? Wahrlich! Nein! — Denn:

Was nützt ein langes Leben,  
Wenn man nicht, Gott ergeben,  
Nach wahrer Klugheit strebt?  
Wer Gott und Menschen liebet,  
Und sich im Guten übet,  
Nur der hat lang und wohl gelebt.

Ja, meine Werthen! nur der hat lang und wohl gelebt, der seine ihm zugemessene Lebensfrist zur Bildung seines Geistes und zur Veredlung seines Herzens treulich anwandte, und sich stets durch christliche Klugheit und Weisheit bei allen seinen Handlungen leiten ließ. Nur der hat lang und wohl gelebt, der in dem ihm zugewiesenen Amte und Berufe Gutes „wirkte, so lange es Tag war, und ehe die Nacht kam, da Niemand wirken kann.“ Nur der hat lange und wohl gelebt, der zwar in seiner Jugend sich freute und sein Herz guter Dinge sein ließ, der aber auch zugleich bedachte, daß ihn Gott um deß Alles willen werde vor Gericht stellen, und der deshalb stets und jederzeit eifrig sich bestrebte, „ein unbeflecktes Leben“ zu führen, „und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.“ — Mag ein solcher Gerechter auch „zu zeitlich“ sterben; mag er in der Blüthe seines Lebens, in dem kräftigsten Jugendalter sterben; so kann man doch mit Wahrheit behaupten: Wie sein „unbeflecktes Leben das rechte Alter“ war, so ist er auch in „rechtem Alter“ gestorben und „hat viele Jahre erfüllt.“

Wisset, ihr trauernden Eltern: Auch euer „zu zeitlich“ gestorbener Sohn ist „in rechtem Alter“ gestorben und hat „viele Jahre erfüllt.“ Er hat ja seine Lebenszeit getreulich angewandt, und seine Erdenaufgabe gewissenhaft erfüllt. Er hat sich schon als Kind in der Schule und später als Knabe auf höhere Lehr- und Bildungs-Anstalten durch seinen Fleiß, seine Lernbegierde und sein Wohlverhalten

rühmlichst ausgezeichnet, ja so sich ausgezeichnet, daß, wie mir vor wenigen Augenblicken erst sein Oheim versicherte, der Vorstand einer solchen Anstalt seiner Zeit erklärt haben soll, Gottlieb Küb sei einer der ehrlichsten und bravsten Schüler der ganzen Anstalt. Er hat sich als Jüngling durch ein unbeflecktes Leben, durch Reinheit der Sitten, durch Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit die Achtung und Liebe aller Derer erworben, welche in näherer oder fernerer Beziehung zu ihm standen. Er hat sich oft mit dem Psalmisten gefragt: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten, o Herr!“ Er hat sich gehalten nach des Herrn Worten: Still und eingezogen ist er seine Jugendbahn gewandelt, treulich folgend dem väterlichen Worte, hingegeben an das liebende Mutterherz, abhold jeder Rohheit, feind jedem Unrecht, huldigend der Wahrheit und der Tugend, früh gewöhnt an stille Besonnenheit und eine ernste Ansicht des Lebens. Er hat sich gehalten nach des Herrn Worten: Er hat in rechter Geduld alle Prüfungen ertragen, die ihm von oben auferlegt wurden. Er hat sich gehalten nach des Herrn Worten: Er hat in rechtem Glauben auch den letzten bitteren Kelch der Krankheit standhaft geleert, und in der Stunde des Todes seine Augen auf das unsterbliche Leben emporgerichtet, wo der Mensch vom Staube zum Engel Gottes reist, und sich der Verheißung getröstet, „daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der Herrlichkeit, die dort an uns soll offenbar werden.“ Wahrlich, unser

junger christlicher Mitbruder, welcher so lebte und so starb, ist zwar „zu zeitlich,“ aber doch in rechtem Alter gestorben und hat viele Jahre erfüllt.

Ein anderer Trostgrund in unseren Textesworten nun ist der:

**II.** „Ein zu zeitlich gestorbener Gerechter ist in der Ruhe und ist bald vollkommen worden.“

Geliebte Fremde! Hier in dieser Welt ist viel Unruhe, viel Angst und viel Bedrängniß. Für uns alle gibt es hier Stunden, trübe, traurige Stunden, wo die Freude uns flieht, und die Sorge, der Gram und der Kummer Wohnung bei uns machen. Kein Sterblicher ist von diesem allgemeinen Loose der Menschheit ausgenommen. Denn wo ist der Glücklichsste, dem es immer wohl ginge? Wo ist der Frömmste und Tugendhafteste, von dem es nicht manchmal hieße: „Also mußte es sein. Ohne Anfechtung durftest du nicht bleiben, auf daß du bewährt würdest.“ — Der Apostel hat also Recht, wenn er sagt: „Wir alle müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen.“ Der Psalmist hat also recht, wenn er sagt: „Unser Leben, wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Der weise Sirach hat also Recht, wenn er sagt: „Von der Wiege bis zum Grabe ist nichts als Furcht, Sorge, Hoffnung und zuletzt der Tod.“ Und welch' ein hartes, bitteres Geschick ruht zudem auf manchem Menschen hier auf Erden? Kaum ist bei ihnen ein Schmerz

glücklich besetzt, und die geschlagene Wunde in etwas vernarbt, so dringt ein neuer heftiger Schmerz auf sie ein und reißt die alte Wunde wieder blutend auf, so, daß sie mit einem David klagen müssen: „Thränen sind meine Speise bei Tag und bei Nacht.“

So ist es mit diesen trauernden Eltern, so sehr sie auch sonst im Zeitlichen vor vielen Tausenden ihrer Mitmenschen gesegnet und beglückt sind; so ist es namentlich mit dieser trauernden Mutter hier. Ach, dieselbe mußte ja ihre beiden einzigen Geschwister langsam dahin sicken und in der Blüthe ihres Lebens dahin sterben sehen. Dieselbe mußte ja mit ihrem Ehegatten fünfmal den Gang auf die Kirchhofstätte machen, um geliebten, frühverklärten Kindern das letzte Ehren- und Trauergeleit zu geben. Und heute steht sie wieder mit ihrem Gatten an dieser frischen Todtengruft, und beweint ihren einzigen Sohn, der ihnen so recht an das Herz gewachsen war, und der seinem alternden Vater noch so recht nöthig gewesen wäre. O, dieses Elternpaar ist, trotz seines großen Reichthums, jetzt doch sehr arm, verlassen und verwaist, nur mehr umgeben von einem einzigen, aber gesunden Kinde, das Gott ihnen auch gesund und lange am Leben erhalten möge zu ihres Herzens Trost und zu ihres Lebens Freude.

Aber auch dieser ihr Sohn, den sie jetzt so schmerzlich beweinen, hat dieser Welt Unruhe und Schmerz oft erfahren. Von seiner frühesten Kindheit an mit einem zarten und reizbaren Körper umgeben, mußte er oft harte und schwere

Kämpfe durchkämpfen, von welchen seine fröhlichen Altersgenossen oft gar keine Ahnung hatten. Er fühlte beständig einen Druck in der Brust, welcher ihn oft sehr beunruhigte, und an allen anstrengenden geistigen und körperlichen Arbeiten hinderte, welcher ihn stets daran mahnte, daß wir Menschen Kinder des Staubes und des Todes sind; und in welchem er ein höheres Anzeichen erkannte, daß er selbst von seinem himmlischen Vater bald von diesem Erdenchauplatz abgerufen und in eine höhere Welt versetzt werde, wo die Stimmen seiner frühverklärten Geschwister ihm zuriefen: Bruderseele, komm zu uns! Und was hat er während seiner letzten Krankheit den ganzen Sommer über nicht Alles getragen, geduldet und gelitten? Wie sind ihm da der elenden Tage und der schlaflosen Nächte so viele geworden, bis des Herzens Pulse stockten und die Stunde der Erlösung schlug?

Jetzt aber hat sie ihm geschlagen, diese Stunde der Erlösung. Jetzt ist überwunden alle Erdennoth, und aller Erden Schmerz. Jetzt berührt ihn keine Erdenqual und keine Erden Sorge mehr. Jetzt ist er „in der Ruhe und ist bald vollkommen worden.“ „Jetzt genießt er Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.“ Jetzt ist ihm wohl, maussprechlich wohl. „Gott hat abgewischt alle Thränen von seinem Angesicht und ihm gegeben sein Heil und seine Gnade, Licht, Kraft und Frieden.“ Dort am Throne Gottes gedenkt er mit Dankgefühl der Liebe und Treue, welche sein Vater und seine Mutter die ganze Zeit seines Lebens

ihm erwiesen haben. Er preiset Gott dafür und flehet zu ihm um Trost und Frieden für die betrübten Eltern. Und es ist mir jetzt, als ob sein verklärter Geist uns hier umschwebte und uns zuriefe: „Was weinet ihr? Seht ihr nicht wehen in meiner Hand die Palme des Friedens? Nicht glänzen auf meinem Haupte die Krone des Lebens? Seid getreu bis in den Tod, so werden wir uns einstens wiedersehen.“

Diese Sprache eures verklärten Sohnes tröste euch und stärke euch, ihr Weinenden. Seht, was hier für euch nur kurze Zeit blühte, reißt für euch auf himmlischem Boden. Dort erblickt euer Auge mit Entzücken, was unter tausend Thränen euch hier entschwand. Aufwärts also den Blick, wo das Todte zu neuem Leben erwacht, das Getrennte sich wieder vereinigt und alles Trauernde sich ewig freuet.

Du aber, du früh entschlafener und auch mir befreundeter Jüngling, ruhe sanft in deiner stillen Gruft. Bald ist dir der Abend gekommen. Ruhe sanft, schlafe wohl. Rein war und blieb im Leben dein Herz, tadellos deine Jugend. Dir ist die Erde leicht; es liegt keine Last auf dir.

Du gingst dem Ziel entgegen,  
Dir folgt der Deinen Segen.  
Du warest gut hienieden,  
Dein ist des Himmels Frieden.  
Wir alle wollen streben,  
Wie Du durch dieses Leben,  
Gerecht und fromm zu gehen,  
Daß wir Dich wieder sehen.

